

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 74 (2019)
Heft: 1

Artikel: Mercosur auf falscher Spur : Replik auf Wendy Peters Kritik "Gute Tagung - vertane Chance?" in K+P 4/18
Autor: Güttinger, Ariet
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mercosur auf falscher Spur

Replik auf Wendy Peters Kritik «Gute Tagung – vertane Chance?» in K+P 4/18

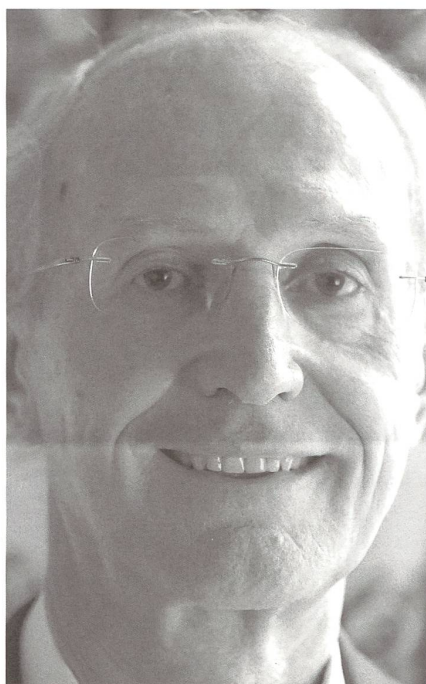
Ariet Güttinger. Eben habe ich Kultur und Politik aus dem Briefkasten geholt und schaue das Inhaltsverzeichnis durch. «Gute Tagung – vertane Chance?» von Wendy Peter springt mir ins Auge und schon bin ich am Lesen. Als Vorstandsmitglied von Agrarinfo habe ich an der Planung der Tagung **«Schweiz – Mercosur: Wie gestalten wir gerechten Handel?»** mitgewirkt. Nun bin ich konfrontiert mit der Aussage, unsere Tagung sei «eine brave Welternährungskonferenz» gewesen, die ihre Chance vertan habe. Wendy Peter hat Recht. Unsere Tagung hat ihr Ziel nicht erreicht, **dem Freihandelswahn eine global gerechte Handelspolitik entgegenzusetzen.**

Gerade jetzt, wo die Verhandlungen zu einem Freihandelsabkommen zwischen den EFTA-Ländern Schweiz, Norwegen, Island und Lichtenstein auf der einen Seite und den Mercosur-Ländern Brasilien, Argentinien, Para- und Uruguay auf der anderen Seite laufen, und unsere Landwirtschaft mit der AP 22+ noch stärker auf die «Märkte» ausgerichtet werden soll, wäre dies wichtig gewesen, da unser Bundesrat massiv auf Freihandelsverträge setzt.

Für das Hauptreferat der Tagung hatten wir **Jean Feyder**, ehemaliger Botschafter Luxemburgs bei der UNO und der Welthandelsorganisation WTO, gewonnen, der sich intensiv mit den Auswirkungen von Freihandelsverträgen beschäftigt hat.¹ Hier fasse ich einige seiner Aussagen zusammen.

Bis zur Wahl von Donald Trump waren die USA treibende Kraft in der «Entwicklung des Welthandels und der Welthandelspolitik», so Feyder. Da dies grosse Handelsdefizite der USA gegenüber der EU und China zur Folge hatte, versucht Trump, mit Importhemmnissen zusammen mit Investitionen, in den USA verlorene Arbeitsplätze wieder zu schaffen (America first). Die EU setzt auf **Freihandelsverträge**, wie das CETA-Abkommen mit Kanada und das Mercosur-Abkommen, **die nicht in Absprache mit Bürgerinnen und Bürgern der Mitgliedsstaaten der EU ausgehandelt worden sind.** «Bereits vor Beginn der Verhandlungen führ-

te die EU-Kommission rund 90 Prozent ihrer Beratungsgespräche mit Wirtschafts- und Industrievertretern», so Feyder. Schwerwiegend ist, dass mit solchen Verträgen eine **Schiedsgerichtsbarkeit** eingeführt wird, mit der gut funktionierende rechtsstaatlich verankerte nationale Gerichte umgangen werden.



Jean Feyder

Foto: www.stiftung-demokratie-saarland.de

Multinationale Unternehmen und ausländische Investoren können vor diesem Schiedsgericht «Staaten auf Entschädigung verklagen, wenn ihnen aufgrund neuer Gesetze zu erwartende Profite entgehen», so Feyder. Gegen ausländische Unternehmen kann nicht geklagt werden vor dem Schiedsgericht, weder von Privatpersonen noch von inländischen Unternehmen, zivilen Organisationen oder Staaten. Schiedsgerichtsfälle gibt es bereits: So verklagte der schwedische Energiekonzern Vattenfall im Jahr 2012 Deutschland wegen des Ausstiegs aus der Atomenergie vor dem «Internationalen Zentrum zur Beilegung von Investitionsstreitigkeiten», das zur Weltbank-Gruppe gehört, in

Washington. Mit Bezug auf den Energiecharta-Vertrag wird eine Entschädigung von 4,7 Milliarden Euro gefordert. Die Verhandlungen laufen seit 2016.

Feyder sieht in Freihandelsverträgen (JEFTA mit Japan, CETA mit Kanada) eine grosse Gefahr für unsere Demokratien. Geplante «Regulierungen oder Gesetzesentwürfe, die Handel und Investitionen beeinflussen» werden (hinter verschlossenen Türen!) zuerst mit den Wirtschaftsvertretern erörtert, «noch bevor Parlamente und Öffentlichkeit sich damit auseinandergesetzt haben». Dieses Vorgehen nennt sich «Regulatorische Kooperation».

Neokolonialismus in Afrika

Feyder wies auf die Folgen des Freihandels zwischen der EU und Afrika hin, die Rückschlüsse auf mögliche Auswirkungen der Mercosurverträge zulassen: Im Jahr 2000 kam es zum **Cotonou-Abkommen zwischen der EU und den AKP-Staaten.** Dies sind 48 Staaten in Subsahara-Afrika, 16 in der Karibik und 15 im Pazifik. In der Folge wurden **Wirtschaftliche Partnerschaftsabkommen (WPA)** abgeschlossen. Es sind Abkommen zwischen ungleichen Partnern. Der Wirtschaftsmacht EU stehen wirtschaftlich schwache Länder gegenüber mit kolonialer Vergangenheit. De jure nach dem 2. Weltkrieg unabhängig geworden, wurden diese Länder de facto schon bald wieder – und bis heute – in neue Abhängigkeiten gezwungen, indem ihnen die Weltbank und der Internationale Währungsfonds (IWF) Strukturanpassungsmassnahmen verordneten, mit verheerenden Folgen für «die Gesellschaften und die Wirtschaften dieser Länder», so Feyder.

Gewinner und Verlierer

Auf der Grundlage der Regeln der Welthandelsorganisation (WTO) gilt für die WPA die **gegenseitige Handelsliberalisierung.** Damit entfällt für die AKP-Staaten jede Möglichkeit, ihre Volkswirtschaften mit Zöllen

Fortsetzung auf Seite 26...

¹ Jean Feyder (2010): Mordshunger. Wer profitiert vom Elend der armen Länder?

... Fortsetzung von Seite 3

oder Einfuhrquoten für Importe aus der EU zu schützen. Dass das den AKP-Staaten schadet, weiss man in der EU. So 2008 Dieter Frisch, 1982 bis 1993 Generaldirektor für Entwicklung der Europäischen Kommission: «Die Annahme, dass diese Öffnung der Märkte durch die strukturschwachen Partner einer Freihandelszone deren Entwicklung befördern würde, ist mehr als umstritten. Es ist kein einziges historisches Beispiel bekannt, in dem ein Staat, der ganz am Anfang seiner wirtschaftlichen Entwicklung stand, sich tatsächlich entwickelt hätte, indem er seine Wirtschaft ungeschützt dem internationalen Wettbewerb aussetzte. Vielmehr verlangte diese Entwicklung immer einen gewissen Schutz.»

Die internationale Handelspolitik muss neu ausgerichtet werden

Dies war der Ausblick von Jean Feyder:

- Handel muss dem **Gemeinwohl** dienen und nicht den Interessen internationaler Konzerne.
- Handelsverträge dürfen nicht geheim unter Ausschluss von Parlamenten und Zivilgesellschaften ausgehandelt werden. **Parlamente** müssen an der Planung, den Verhandlungen und den Entscheiden bei Handelsverträgen federführend beteiligt sein unter Einbezug der Zivilgesellschaften.
- Vertragstexte müssen **überschaubar** und lesbar sein.
- «**Öffentliche Dienstleistungen** und Dienste im allgemeinen Interesse» eines Landes sind von Handelsverträgen mit Drittstaaten auszuschliessen.

Gerechte Handelspolitik statt Plünderung

Grundlage der Handelspolitik der EU ist Artikel 208 des Lissabon-Vertrages: «Bei der Durchführung politischer Massnahmen, die sich auf die Entwicklungsländer auswirken können, **trägt die Union den Zielen der Entwicklungszusammenarbeit Rechnung.**» Dazu schrieb Feyder im Online-Medium «Rubikon» als «Exklusivabdruck» aus seinem Buch «Leistet Widerstand!» (erschienen 2018): «In den Entwicklungsländern (...) Produktionskapazitäten in allen wirtschaftlichen Sektoren (zu) fördern, be-

sonders in der Landwirtschaft und der Industrie, so dass ein Maximum von Arbeitsplätzen geschaffen und ein würdiges Einkommen für die Bevölkerung ermöglicht werden; (...) – die enormen Entwicklungs- und Produktivitätsunterschiede berücksichtigen und die Handelsbeziehungen auf dem Grundsatz der Nicht-Gegenseitigkeit und einer angemessenen Regulierung der Märkte aufbauen; (...) Subventionen und Schutzzölle sind demnach als legitime Politikinstrumente den Entwicklungsländern zu erlauben (...). Auch ein wirklicher Technologietransfer ist zu begünstigen. Die Entwicklungsländer brauchen Importsubstitution, d.h. das Ersetzen von Importen durch Eigenproduktion. (...) Das Prinzip lokal und regional produzieren und konsumieren ist in die Realität umzusetzen.»

Was Feyder fordert, müsste für alle Handelsverträge verpflichtend werden, so auch für den Vertrag der EFTA-Staaten mit den Mercosur-Staaten. Nur so wird ein gerechter Welthandel möglich.

In der Tat, weder Martin Pidoux, Dozent für Agrarpolitik und -märkte, noch Thomas Roth vom SECO gingen in ihren Referaten auf die Kritik von Jean Feyder ein. **Freihandel hat für sie oberste Priorität, ungeachtet der verheerenden Folgen für die Länder des Südens.** «Für unser Wirtschaftswachstum ist es zwingend nötig, neue Märkte zu erschliessen», so Pidoux. «Wir brauchen Handelsabkommen, um unseren Wohlstand zu sichern», so der Vertreter des SECO. Als Schweizerin habe ich mich für ihre Stellungnahmen geschämt.

An der nächsten Tagung zum Welternährungstag müssen wir Menschen wie Jean Feyder und Natalia Carrau, die ebenfalls ein starkes Referat gehalten hat, in den Mittelpunkt stellen: Menschen, die einen echten Beitrag zu einer gerechteren Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung leisten. **Es braucht Alternativen zum heutigen Katastrophen-Kapitalismus²** mit seiner neoliberalen Politik. Den Vertretern des Status Quo müssen wir keine Plattform bieten, sie haben bereits allumfassende Medienpräsenz.

Und wichtig – und Hauptpunkt der Kritik von Wendy Peter: Wir müssen genügend Zeit einräumen für die Diskussion und Ausarbeitung von Alternativen und Forderungen an die Politik! ●



Büchertisch Jean Feyder.

Foto: saarman, www.steemkr.com

Zum Artikel «Gute Tagung – vertane Chance?»

Unser Ziel war eine ausgeglichene Tagung zum Welternährungstag, an der Vertreter verschiedenster Interessengruppen zu Wort kommen sollten, um gemeinsam die Frage «*Wie gestalten wir gerechten Handel?*» zu diskutieren. Zu unserem Bedauern kam es zu keinem Hin und Her, die Referate blieben als unzusammenhängende Standpunkte im Raum stehen. Dabei hatte Altbotschafter Jean Feyder die Eckpunkte für eine fruchtbare Diskussion gut abgesteckt. Die freihandelsbefürwortenden Folgeredner konzentrierten ihre Botschaften auf Innenpolitisches, und da keiner von ihnen am Nachmittag an der Podiumsdiskussion teilnahm, war es nicht möglich, die Nationalpolitik in den internationalen Kontext zu stellen und zu diskutieren. Entweder war das Ziel zu hoch oder die Tagung zu kurz.

Agrarinfo plant deshalb, 2019 zwei Veranstaltungen durchzuführen, und zwar am 17. Mai eine Schweiz-fokussierte Diskussion über die aktuelle AP 22+ mit dem Titel «*Ökologie und Landwirtschaft: Ein Scheinkonflikt?*» und am 16. Oktober dann zum Welternährungstag eine Tagung zu Agrarökologie und Welternährung.

Christine Hürlimann, Vorstand von Agrarinfo, eine von neun Organisationen, die die Tagung zum Welternährungstag zusammen geplant und durchgeführt haben.

² Naomi Klein, *Die Schock-Strategie Der Aufbau des Katastrophen-Kapitalismus*, Frankfurt/M 2007. So auch Michel Chossudovsky, *Global Brutal. Der entfesselte Welthandel, die Armut, der Krieg*, Frankfurt/M 2002.